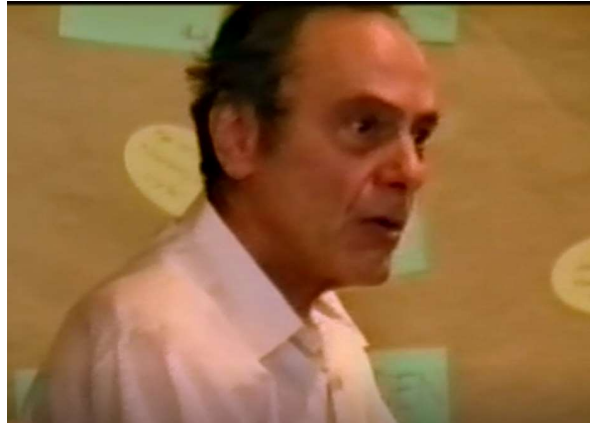


Ausschnitt aus einem Lehrgespräch im Workshop

Transkript: Florian Christensen



Bemerkung von Teilnehmer: An Deiner Haltung wird mir deutlich, dass Du nicht vor dem Klienten und seiner Erfahrung sitzt, wie so ein *Kaninchen vor der Schlange*. Oder auch nicht, wie ich es manchmal erlebe, wie vor dem *Allerheiligsten*, und Du daraus gelähmt wirst, sondern dass Du als Person wirklich Deinen Raum hast und wenn es noch so intensiv ist oder bedeutungsvoll, dass das gut geht und dass das ermutigend ist, so den eigenen Raum zu leben und dem anderen seinen Raum zu lassen.

Gendlin: Das ist ein grosses Thema, das wollen wir ein bisschen besprechen.

Es ist sehr wichtig zu wissen, dass wenn zwei Menschen da sind, dann ist die Hälfte vom Einen und die Hälfte vom Anderen. Und die anderen Sorten von Therapeuten müssen immer lernen, dem Klienten die Hälfte des Raums zu lassen. Aber bei uns... wir müssen immer lernen: die Hälfte des Raums gehört uns.

Und kommt eine Menge Sachen dazu. Da muss man wissen, natürlich ist der Therapeut genauso neurotisch wie der Klient, das ist kein Geheimnis. Man kann es geheim halten... (Lachen in der Gruppe)

Das heisst also, man muss mit seiner eigenen Scheuheit und seiner eigenen Schwäche und Angst arbeiten. Es muss auch Platz haben um

da zu sein, damit man rumkommt. So bin ich ethisch... moralisch?...auf irgendeine wichtige Weise.... Ich habe die Pflicht, meine eigenen Schwächen genug zu überwinden, dass jemand da ist. Und in der Therapie sind wir doch alle uns voraus. Wir sind viel bessere und stärkere Menschen als sonst. Aber das muss anerkannt werden. Wenn ich für mich selber arbeite, dann habe ich vielleicht alle möglichen Schwierigkeiten, aber wenn ich bei ihm angestellt bin, für ihn kann ich schon, was ich sonst nicht kann. Warum kann ich's? Weil ich's können muss. Es ist, ich brauche doch das Wort ethical...was ist professionel ethics? Wie sagt man das auf Deutsch? Berufsethik, ja, es ist Berufsethik, dass ich nicht vor meinem Klienten Angst habe. Das heisst natürlich, ich habe sie, aber ich darf nicht steckenbleiben darin. Ich muss mir Raum verschaffen, um wirklich da zu sein. Damit jemand da ist. Und der Jemand der da ist, hat alle möglichen Schwierigkeiten und Nachteile, aber jeder hat Schwierigkeiten und Nachteile. So, ich bin halt derjenige, der da ist. Wenn ich wirklich jemand besseren weiss, dann sollte ich ihn woanders hin senden. Aber es ist niemand soviel besser... So muss ich also da sein und ich kann nur da sein als derjenige, der ich eben bin. So wird man halt sehen, wer das ist. Kann man nichts machen. Aber jemand muss da sein. Österreichisches Prinzip. (Lachen in der Gruppe)

So in diesem Sinn ist es Berufsethik, dass ich die Dinge, die ich weiss, nicht einfach passiv vorbeigehen lassen kann. Ich muss sie irgendwie hineinbringen. Aber natürlich nicht um zu unterbrechen oder um etwas aufzuzwingen. Aber irgendwie muss ich. Das ist auch dasselbe mit dem Heiligtum. Das Heiligtum, das ist ein gutes Wort. Wenn man das Heiligtum so konventionell ansieht, so wie man als Kind in die Kirche gegangen ist, dann war man ganz scheu so. Aber das ist kein echtes Heiligtum. Im echten Heiligtum muss man stärker werden und grösser werden und alles mögliche verlangen. Weil dieses Schüchternsein ist eine menschliche Sache. Man ist schüchtern vor dem König oder so was. Aber vor dem wirklichen Heiligtum darf man nicht schüchtern sein. Denn Schüchtern ist doch eine Unterdrückung. Jede Unterdrückung ist falsch. Wenn man also sich selbst unterdrückt findet, muss man was machen. Es kann lange dauern, bis man findet, was man machen kann, aber etwas muss man machen. Man darf nicht annehmen, dass man Kaninchen vor der Schlange ist. Man darf das nicht annehmen. Man muss sehen: Ah, ich bin Kaninchen vor der Schlange. Also das geht nicht! Irgendwas muss ich machen. Meinen Anfänger-Studenten sage ich immer: Ah, Du hast Angst zu unterbrechen, - die warten zu lange, bis

sie was sagen. Die warten, bis der Klient aufhört zu sprechen und das kommt nicht vor (Lachen in der Gruppe) – da sage ich immer: Also die nächste Woche unterbrich jeden, die ganze Zeit, weil kein richtiger Moment kommt. Warte nicht auf den richtigen Moment, tu nur unterbrechen, mach alles falsch, bis Du Atemraum hast, dass Du wirklich da bist. Und dann wirst Du schon finden den richtigen Moment zum unterbrechen. Denn wenn man von der Scheuheit zum richtigen Moment hinaufarbeitet, kommt man nie hin. Es ist besser, man springt einfach auf die andere Seite und sagt: Der hat gesagt, ich muss unterbrechen. So unterbreche ich auf irgendeine Weise, obwohl ich es fast nicht aushalte. Bis man stark genug wird, dass man da ist. Denn das ist meine Berufsethik, dass ich da sein soll, sonst geht gar nix. Und das ist schwer für mich. Also gut, ist es halt schwer für mich. Andere finden anderes schwer. Das ist also für mich schwer, das wirklich zuhören und sensitiv alles annehmen, das ist leicht für mich. Andere glauben, das ist wunderbar und eine grosse Sache, für mich ist das leicht. Aber das Unterbrechen, das ist für mich schrecklich schwer. Gut, also lernen wir das. Du musst also von der Therapie persönlich stärker werden und grösser und freier werden. Das muss sein und das ist die Berufsethik. Auch, wenn Du es für dich nicht kannst, jetzt musst Du es. Und dann kannst Du es auch.

Das Heiligtum wird nicht verletzt wenn man alles mögliche blöde tut oder sagt. Im Gegenteil, das Heiligtum ist dann anerkannt. Mit Angst ist das Heiligtum verletzt, weil man nicht da ist. Etwas ist mir zu heilig, ich kann da gar nicht hinein. Das kann nicht die richtige Weise mit einem Heiligtum sein, dass man einfach nicht hineingeht, weil es zu gross ist. Es gibt solche Leute: Ich kann nicht in die Kirche gehen, weil ich zu viele schlechte Sachen gemacht habe die ganze Woche. So da kann ich nicht hingehen. Das ist nicht das richtige Verständnis. Der richtige Verständnis ist, das Heiligtum ist einem anvertraut auf eine Weise. Ich würde also sagen, ja es ist das Heiligtum, wenn jemand tief von innen kommt und da ist, ungeschützt, das ist ein Heiligtum. Aber, dann muss man eben denjenigen treffen. Und da ist so wie eine gewisse Schande, zu denken, dass wenn der die Courage hat sich zu öffnen und ich nicht. Und dafür nehme ich noch Geld? So muss ich doch auch da sein, wenn ich es auch schwer finde. Und dann geht das alles. So in dem Sinne muss ich die Freiheit haben, dumme Sachen zu sagen, sonst kommen die richtigen Sachen gar nicht heraus. Ich muss die Freiheit haben, zu sagen: Ich habe Sie nicht verstanden. Oder jemand sagt etwas ganz sensitives: Mein Vater hat sich das Leben genommen....Weihnachten.

Jetzt wusste ich nicht, wie er ein Kind war Weihnachten oder vorige Weihnachten...Da kam ich nicht mit. Da fiel mir ein: Gerade wenn etwas unantastbar scheint, muss ich es antasten und einfach hineingehen und fragen: Wann war das, vorige Weihnachten? Im Heiligtum soll man leben und nicht Abstand davon halten. Und dann geht's. Und ich nehme es gleich zurück, wenn etwas dumm war. Ich muss da sein können.

Anderer Teilnehmer: Es macht Mut, das zu hören !